

Pastoralplan

der Kirchengemeinde
St. Mariä Himmelfahrt, **Vechta**

Inhaltsverzeichnis

0	Vorwort des Pfarrers und der Pfarreiratsvorsitzenden
1	Einleitung
2	Sehen
2.1	Die Kreisstadt Vechta
2.2	Die Pfarrei St. Mariä Himmelfahrt
2.2.1	Die Ergebnisse der Befragung im Jahr 2014/15
2.2.2	Gruppen, Institutionen, Einrichtungen, Mitarbeiter*innen ¹
2.2.3	Entwicklung der kirchlichen Amtshandlungen (Sakramentspendung, Geburten, Todesfälle, Kirchenbesucherzahlen)
2.2.4	Ressourcen (Finanzen, Gebäude)
3	Urteilen
3.1	Visionen der Weiterentwicklung
3.2	Genesis 1,27 als biblisches Leitmotiv
3.3	Leitbild
3.4	Anknüpfung an das Grundanliegen und die vier Optionen des Diözesanpastoralplans
4	Handeln
4.1	vorrangige Handlungsfelder
4.2	Ziele
4.3	konkrete Maßnahmen
5	Selbstüberprüfung
6	Inkraftsetzung durch Pfarrer, Pfarreirat und Kirchenausschuss

¹ Weil die Wirklichkeit vielschichtig ist, und Frauen und Männer in der Kirchengemeinde leben, haben wir uns entschieden, dies mit dieser Form auch im Text abzubilden.

Liebe Gemeindemitglieder,
Liebe Vechtaer,
Liebe Interessierte,

wir freuen uns, Ihnen unseren Pastoralplan vorlegen zu können.

Wir erhoffen uns durch dieses Dokument eine Hilfestellung in der täglichen Arbeit. Er soll ein Leitfaden für alle Gläubigen in der Gemeinde sein - für das Seelsorgeteam, für die Engagierten in den Gremien und Verbänden. Dabei erheben wir nicht den Anspruch, dass dieser Plan schon perfekt oder wirklich fertig ist.

Ich weiß noch genau, wie wir beim ersten Treffen des Steuerungsgremiums zur Entwicklung des Pastoralplans vor drei Jahren zusammengesessen haben. Wir hatten uns unter der Leitung von Peter Havers, der uns von Beginn an bis zum endgültigen Beschluss mit viel Engagement und Know-how durch diese Zeit geführt hat, in einem Team von sieben Personen zusammengefunden. Etliche Fragen standen uns in den Gesichtern. Viel Arbeit, Durchhaltevermögen, Enttäuschungen, aber auch erfüllte, intensive und bereichernde Abende lagen vor uns. Wir hatten Lust, uns dieser Aufgabe zu stellen.

Wir haben uns zum Ziel gemacht, den Pastoralplan so zu erstellen, dass man mit ihm „arbeiten“ kann und würden uns wünschen, dass weiterhin viele Personen Freude daran finden, sich mit ihm zu beschäftigen, auseinanderzusetzen und ihn weiterzuentwickeln. Er soll kein Papier für die Schublade werden, sondern die Grundlage für einen jetzt angestoßenen offenen und dynamischen Prozess.

Ich möchte mich bei allen sehr herzlich bedanken, die mitgeholfen haben, ihn zu erstellen und wünsche Ihnen und Euch viel Freude beim Lesen.

Andrea Wolking, *Pfarreiratsvorsitzende*

1 Einleitung

Die Entstehung dieses Pastoralplanes für die Pfarrei St. Mariä Himmelfahrt war ein langer Prozess. Wir verstehen seine Veröffentlichung als wichtiges Zwischenziel - dient er doch dazu, unser Handeln in den kommenden Jahren zu konzentrieren und zu fokussieren. Die Kirche lebt nicht auf einer Insel - daher wird sich der Plan immer wieder auch an gesellschaftliche und örtliche Entwicklungen und Ereignisse anpassen müssen.

Aber wir haben einen guten Stand der Reflexion erreicht, wenn wir beschreiben können, wer wir sind und was wir wollen und können. Damit können wir zuversichtlich an die Arbeit gehen.

Noch einige Informationen zur Entstehung des Planes: Im März 2013 setzte Bischof Dr. Felix Genn einen Diözesanpastoralplan in Kraft, der die Pfarreien auffordert, einen „lokalen Pastoralplan“ zu erarbeiten. Es ging darin u. a. wesentlich um die Erarbeitung von Zielen für die Arbeit der kommenden 3-5 Jahre.

Zu Beginn der Arbeit haben wir bemerkt, dass eine solche Arbeit mit Zielen in der Pfarrei und im Pfarreirat keine gewachsene Tradition besitzt. Wir wollten erst „ausprobieren, wie das gehen kann“.

Der Pfarreirat hat daher im Juni 2015 drei Ziele zu den Themen „Kommunikation“, „Charismen fördern“ und „Gott erfahrbar machen“ erarbeitet. Bei der Arbeit an der Umsetzung dieser Ziele kamen wir in den Prozess der Erarbeitung unseres Planes, wie er nun vorliegt. Die verschiedenen Phasen und Zwischenergebnisse wurden regelmäßig im Pfarreirat und im Kirchenausschuss berichtet und diskutiert. Die Vechtaer Öffentlichkeit konnte sich über Befragungen und z. B. einen offenen Leitbildworkshop beteiligen. So haben wir versucht, eine möglichst breite Basis für diesen Pastoralplan zu schaffen.

2 Sehen

2.1 Die Kreisstadt Vechta

Einen Text über Vechta als kommunalen Raum zu verfassen und nicht den Stoppelmarkt in den ersten Sätzen zu erwähnen, funktioniert auch an dieser Stelle nicht. Das Volksfest gehört seit 719 Jahren zu den Identifikationspunkten vieler Menschen in Vechta (und darüber hinaus) und steht sinnbildlich für die große Heimatverbundenheit der Menschen hier. Im öffentlichen Bewusstsein stehen vielleicht ähnlich prägend das große Moor, das auch heute noch die Landschaft prägt, und der wirtschaftliche Aufstieg einer ganzen Region, verknüpft mit einer intensiven landwirtschaftlichen Ernährungsindustrie und vielen erfolgreichen, nachgelagerten Betrieben. Vechta ist Züchter- und Vermarktungszentrum des Oldenburger Pferdes. Viele junge Menschen bestimmen nachhaltig das Stadtbild der Universitätsstadt mit traditioneller Lehrerausbildung; und inzwischen sind auch Sportvereine wie z.B. Rasta Vechta, VfL Oythe und SFN Vechta bundesweit bekannt.

Knapp 33.000 Einwohner*innen zählt die Stadt. Und da bis auf den Ortsteil Langförden das Gebiet der Stadt Vechta identisch ist mit dem der Pfarrei, ergeben sich an vielen Stellen Schnittpunkte und Vernetzungen. Wer in der Stadt Vechta katholisch ist, gehört (zumindest formell) zur Kirchengemeinde St. Mariä Himmelfahrt – das gilt für Mitarbeiterinnen im Rathaus

und für Landwirte im Stadtteil Oythe, für Senior*innen im Alten- und Pflegeheim im Süden der Stadt und die Kinder, die auf dem Stukenborg in die Kindertageseinrichtung gehen.

Vechta ist im bundesweiten Schnitt jung und familienreich. Die Stadt wächst und es geht den Menschen hier (ebenfalls im Vergleich mit dem bundesweiten Durchschnitt) wirtschaftlich gut. Der geringen Arbeitslosenquote (2016: 4,1 %) und der hohen Kaufkraft stehen natürlich auch andere Realitäten gegenüber: In Vechta steigen die Mieten und Preise für Grund und Boden, was insbesondere die betrifft, die weniger Einkommen haben. Die Integration der nach Deutschland und in unsere Region geflüchteten Menschen stellt auch für Vechta eine Herausforderung dar. Große Teile der Bevölkerung bringen sich aktiv und unterstützend ein.

Als Kreisstadt ist Vechta Sitz vieler kommunal- und kreispolitischer (Verwaltungs-) Einrichtungen. Hinzu kommen die Justizvollzugsanstalten, die in der Verantwortung des Landes Niedersachsen stehen. Daneben ist Vechta ein wichtiger Bildungsstandort für die Region: Neben der Universität gibt es eine private Hochschule, zahlreiche Schulen für die Sekundarstufen (drei Gymnasien, zwei Oberschulen), verschiedene Grundschulen sowie berufsbildende Schulen. Auch das Krankenhaus hat eine hohe Bedeutung für Kommune und Stadt. Es deckt weitestgehend alle Fachbereiche in der Medizin von der Geburt (ca. 1000 Geburten/ Jahr) bis ins hohe Alter ab.

Wirtschaftlich stärken viele kleinere und mittelständische Betriebe die Stadt und den Kreis. Der Stadtrat ist mehrheitlich und traditionell konservativ, also CDU (17 Mandate) geführt. Politisch hat sich die Bevölkerungsentwicklung in Vechta durch eine in den letzten Jahrzehnten gewachsene Opposition (insgesamt 15 Mandate) aus SPD, WfV (Wir für Vechta), Bündnis90/Grüne, FDP und AfD bemerkbar gemacht.

Soziologisch lässt sich sagen, dass in Vechta relativ viele Menschen traditionsbewusst leben und sich auf diese Weise mit der katholischen Kirche verbunden fühlen. Zu beobachten ist, dass sich auch durch Wachstum und Zuwanderung immer mehr Menschen in Vechta beheimatet fühlen, die eine andere Einstellung zu Tradition und Kirche teilen (vgl. Sinus-Milieus 2010).

2.2 Die Pfarrei St. Mariä Himmelfahrt *(Dieser Abschnitt ist ein Teil des im Herbst 2016 verabschiedeten Leitbildes.)*

Wir sind eine katholische Kirchengemeinde im Oldenburger Land und im Bistum Münster.

Unsere Kirchengemeinde St. Mariä Himmelfahrt fusionierte am 25. März 2007 aus den drei Pfarreien Propstei St. Georg, Maria Frieden und St. Marien Oythe. Die drei Gemeindegemeinden bilden ein sichtbares Zeichen unserer Kirchengemeinde in der Stadt Vechta. Da sich das Pfarrgebiet weitgehend mit dem der Stadt Vechta (ausgenommen Langförden) deckt, sind wir als Kirchengemeinde eng verwoben mit der Gesellschaft der Stadt in all ihren Facetten. Diese Verknüpfung von Stadt und Gemeinde hat es unter anderem ermöglicht, dass zwischen den Gemeindeteilen viele Gemeinsamkeiten und Verbindungen entstanden sind. Und dennoch hat jeder Teil auch seinen eigenen Charakter, in dem sich die örtlichen Gegebenheiten und die je eigenen geschichtlichen Hintergründe spiegeln. Aus dieser Abgrenzung der ehemals drei Gemeinden kann noch mehr ein konstruktives Miteinander in Unterschiedlichkeit werden.

In Vechta kooperieren wir mit anderen kirchlichen Trägern. Im Marienhain sind die Schwestern Unserer Lieben Frau beheimatet. Die Dominikaner prägen den Stadtteil Füchtel. Auf dem Gemeindegebiet liegen das Bischöflich Münstersche Offizialat Vechta, drei weiterführende

Katholische Schulen, das Andreaswerk, die Kirche am Campus, das St. Antoniushaus und einige andere mehr. Konfessionell übergreifend fühlen wir uns verbunden mit der Evangelisch-Lutherischen Kirchengemeinde Vechta. Deutlich sichtbar sind wir als Katholische Kirche in Vechta auch als Träger von fünf Kindergärten und zwei Katholischen Friedhöfen. Krankenhaus und Seniorenheime sind Stiftungen kirchlichen Rechts, die in der Kirchengemeinde liegen. Wir kooperieren mit den öffentlichen Einrichtungen, die auf dem Gemeindegebiet ansässig sind: Unter anderen mit den JVA's, den allgemein- und berufsbildenden Schulen, der Universität. Selbstverständlich ist die Zusammenarbeit mit weiteren Gruppen und vielen Gemeinschaften und Verbänden in der Stadt Vechta.

Wichtig ist uns, dass wir lebendige, vielfältige Kirche an verschiedenen Orten in unserer Stadt ermöglichen. Wir sind interessiert an den Menschen in Vechta, an ihren Fragen und Problemen, ihren Freuden und Hoffnungen. Wir bringen uns ein für das Wohl der Menschen und tragen Verantwortung für Gottes wunderbare Schöpfung.

2.2.1 Die Ergebnisse der Befragung im Jahr 2014/15

In der zweiten Jahreshälfte 2014 wurden die Mitglieder unserer Kirchengemeinde befragt. Eine Zusammenstellung der Ergebnisse im Einzelnen finden Sie im Anhang an diesen Pastoralplan. In kurzen Thesen geben wir hier einen Einblick in diese Ergebnisse:

- Die Überblicksdaten über Alter, Familienstand, Kinderzahl, Herkunft und Gottesdienstbesuch der insgesamt 491 Teilnehmenden der Befragung entspricht den vorliegenden Statistiken und Erfahrungswerten. Pfarreirat und Pastoralteam werten die Ergebnisse daher als durchaus repräsentativ.
- Mit der Befragung haben wir hauptsächlich die sogenannte Kerngemeinde erreicht, also Menschen, die vornehmlich aus christlicher Überzeugung gottesdienstliche Angebote der Kirchengemeinde nutzen oder in einer Gruppe / einem Verband aktiv sind. Der Grad der Zugehörigkeit sowie die Meinung zu verschiedenen kirchlichen Fragen gehen dabei zum Teil weit auseinander.
- Auffallend ist, dass 41 % der Befragten sich mit der Katholischen Kirche, aber nur knapp 23 % mit der Kirchengemeinde stark verbunden fühlen.
- Die meist genannten Anforderungen an die Verantwortlichen der Gemeinde (sowohl Ehren-, als auch Hauptamtliche) liegen im kommunikativen Bereich: Christliche Botschaft weitergeben, Bedürfnisse und Sorgen erkennen, Gemeindeteile weiter näher zusammenbringen, Kirchenferne ansprechen...
- Stark angefragt werden zielgruppenspezifische Angebote für unterschiedliche Gruppen.
- Hauptmotivation für ein Engagement in der Kirchengemeinde sind die Gemeinschaftserfahrung, der Spaß und die Freude am Miteinander und die Sinn-volle Betätigung. Gegen einen Einsatz bzw. für den Abschied aus der Tätigkeit sprechen negative Erfahrungen mit kirchlichen Mitarbeitern*innen und fehlende Dankbarkeit.
- Die Befragten wünschen sich eine gemeinschaftsstiftende, abwechslungsreiche (und zielgruppenorientierte) Liturgie, die den Raum offen hält für Gott, sowie Halt und Orientierung für das Leben spendet.
- Ein Drittel der Befragten fühlt sich mit der Dominikanerkirche und den Gottesdiensten dort verbunden. Dadurch gibt es eine Alternative zu den Gemeindegottesdiensten und der pastoralen Ausrichtung der Kirchengemeinde.

- Die vielen individuellen Rückmeldungen zeigen zum einen die sehr unterschiedlichen Ansichten über Glauben, Kirche und Gemeinde. Zum anderen kristallisieren sich einige Themen / Anliegen heraus, die den Befragten wichtig sind:
 - die Fusion und die Frage von Beheimatung
 - die Gestaltung von Veränderungsprozessen in Kirche
 - die Gestaltung von Kommunikationsprozessen in der Kirchengemeinde
 - das Angesprochen-Werden und Ansprechen-Können von Verantwortlichen der Gemeinde
 - die Gestaltung von Liturgie.

2.2.2 Gruppen, Institutionen, Einrichtungen, Mitarbeiter*innen

a. Gruppen und Verbände

Viele und vielfältige Gruppen und Verbände sind im Rahmen unserer Kirchengemeinde aktiv oder fühlen sich der Kirchengemeinde zugehörig. Diese Vielfalt ist zum Teil unübersichtlich; eine Gesamtschau würde zudem hier zu weit führen. Festzuhalten ist aber an dieser Stelle, dass erst durch dieses vielfältige, qualitativ und quantitativ reiche Engagement Kirche und Gemeinde in Vechta erfahrbar und lebbar werden.

So bilden wir als Kirchengemeinde eine Gemeinschaft und stellen uns in den Dienst dessen, dem jede christliche Gemeinschaft nachfolgt. Dieser Dienst wird im Auftrag (s. Leitbild, 3.2) für St. Mariä Himmelfahrt näher bestimmt wird.

- Grundsätzlich lässt sich darüber hinaus sagen, dass viele Gruppen und Verbände im Rahmen der alten Gemeindeteile Propsteigemeinde, Maria Frieden und St. Marien, Oythe agieren und sich jeweils dort beheimatet fühlen.
Kirchenchöre, Verbände (wie z. B. die KAB), Messdienergemeinschaften u.v.a.m.
- Die Gruppen und Verbände, die sich im Rahmen der Kirchengemeinde treffen, bilden alle Altersgruppen unserer Gesellschaft ab und verfolgen dabei ganz unterschiedliche Ziele in sehr vielfältigen Handlungsfeldern.
*Pfadfinder, Familienkreise (z.B. Junge Gemeinschaft), Katecheten*innen, Festausschuss zur Vorbereitung des Pfarrfestes, Seniorentreff u.v.a.m.*
- Teilweise sind diese kleinen Gemeinschaften eng miteinander verwoben, weil Mitglieder in verschiedenen Bereichen tätig sind und voneinander wissen. Aufgrund der Fülle von Gruppen, Verbänden und Gemeinschaften kommt es aber nicht selten vor, dass manche Treffen aus dem Blick geraten bzw. Informationen und Angebote eher über Umwege als direkt weitergegeben werden können.
- Einige Gruppen werden durch Gremien, einzelne Ehrenamtliche oder durch Mitarbeiter*innen der Kirchengemeinde (aus dem Seelsorgeteam, aus den Einrichtungen) begleitet, koordiniert oder geleitet. Andere agieren sehr eigenständig und unabhängig von den Strukturen der Kirchengemeinde.

b. Einrichtungen und Institutionen

Oben schon angesprochen wurden die vielfältigen kirchlichen Einrichtungen wie Kindergärten und Büchereien und die der Gemeinde nahe stehenden Institutionen wie zum Beispiel die Seniorenwohnheime und das Krankenhaus. Die Vielfältigkeit und Vielschichtigkeit von kirchlichen Strukturen zeichnet unsere Kirchengemeinde sicher aus, birgt aber auch Herausforderungen in Bezug auf Kommunikation und Kooperation.

Letzteres zeigt sich auch in der kirchlichen Landschaft, in die unsere Gemeinde eingebunden ist. Neben den drei Gemeindekirchen (und den Kapellen im Krankenhaus bzw. auf den Friedhöfen) gibt es noch einige andere katholische Gottesdienstorte, die auf dem Gemeindegebiet liegen, aber nicht in deren primären Zuständigkeit der Kirchengemeinde liegen. Schon erwähnt wurden die Dominikanerkirche und die Kirche Heilig Geist am Marienhain. Darüber hinaus gibt es Kapellen in den Senioreneinrichtungen, im Antoniushaus, in der Kirche am Campus, im Bischofshaus und im Mädchengymnasium ULF. Auch der Landes-Caritas-Verband, der SKF, die Erziehungsberatungsstelle, die EFL-Beratungsstelle und andere stehen für kirchliches Handeln. Nicht zu vergessen sind auch die Angebote der evangelisch-lutherischen Gemeinde in Vechta, mit der wir uns eng verbunden fühlen.

c. Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter

Viele, sehr viele Menschen engagieren sich in unserer Kirchengemeinde ehrenamtlich in ganz unterschiedlichen Handlungsfeldern von Kirche. Wir sind sehr froh und dankbar für dieses hohe Maß an Beteiligung und Engagement!

Darüber hinaus gibt es in unserer Kirchengemeinde neben- und hauptamtliche Mitarbeiter*innen ganz unterschiedlicher Berufsgruppen:

Leitender Pfarrer der Kirchengemeinde St. Mariä Himmelfahrt ist der Propst. Zum sich wöchentlich treffenden Pastoralteam gehören zudem zwei Kapläne (davon ein Priester der Weltkirche) und drei Pastoralreferent*innen.

Ergänzt wird dieser Kreis von einem Diakon im Nebenamt und drei Pastoralreferent*innen, die für die Pastoral in den Bereichen Gefängnis, Krankenhaus und Schule eingesetzt sind.

Priesterliche Dienste übernehmen zusätzlich ein Subsidiar (i.d.R. der Jugendseelsorger des Offizialats) und einige Priester im Ruhestand.

Folgende Berufsgruppen sind als Vollzeit-Angestellte, Teilzeitbeschäftigte oder zur Aushilfe in der Kirchengemeinde St. Mariä Himmelfahrt beschäftigt:

Pfarrsekretär*in	(1 Vollzeit / 1 Teilzeit)
Verwaltungsangestellte	(1 Teilzeit)
Küster*in	(1 Vollzeit/ 5 Teilzeit)
Kirchenmusiker*in	(1 Vollzeit / 4 Teilzeit bzw. in versch. Beschäftigungsumfängen)
Raumpfleger*in	(4 in versch. Beschäftigungsumfängen)
Friedhofs-/Gärtner*in	(1 Vollzeit / 2 Teilzeit)
Leiter*in Bücherei	(2 Teilzeit)

Die Beschäftigten in den Kindergärten bzw. Kindertageseinrichtungen sind im Folgenden aufgelistet:

St. Rafael	15 Mitarbeiterinnen im pädagogischen Bereich (insgesamt 19)
St. Elisabeth	15 Mitarbeiterinnen im pädagogischen Bereich (insgesamt 20)

Maria Frieden
 St. Franziskus
 St. Marien, Oythe

10 Mitarbeiterinnen im pädagogischen Bereich (insgesamt 15)
 4 Mitarbeiterinnen im pädagogischen Bereich
 17 Mitarbeiterinnen im pädagogischen Bereich (insgesamt 20)

Die Zusammenarbeit der einzelnen Berufsgruppen und Stelleninhaber*innen zu fördern und sinnvoll zu gestalten, soll ein Ziel zukünftiger Personalpolitik sein. Dazu wäre ein Personalkonzept hilfreich.

2.2.3 Entwicklung der kirchlichen Amtshandlungen
 (Sakramentenspendung, Geburten, Todesfälle, Kirchenbesucher*innenzahlen)

	Katholik*innen	Kirchenbesucher*innen Durchschnitt	Kirchenbesucher*innen in %	Anzahl Gottesdienste	Erstkommunion	Firmung	Trauungen	Taufen	Austritte	Beerdigungen
2007	14.504	3.086	21,28	18	181	129	41	152	15	124
2008	14.429	2.904	20,13	18	148	127	50	158	32	123
2009	14.385	2.811	19,54	18	160	160	37	145	28	128
2010	14.407	2.403	16,68	18	162	171	33	141	33	157
2011	14.565	2.449	16,81	17	148	140	42	153	25	139
2012	14.539	2.394	16,47	17	138	148	37	125	37	148
2013	14.583	2.429	16,66	17	137	147	27	143	36	119
2014	14.554	2.004	13,77	17	141	156	26	123	42	125
2015	14.533	2.175	14,97	17	141	145	37	108	33	132

2.2.4 Ressourcen

Gebäude

Direkt zur Kirchengemeinde St. Mariä Himmelfahrt gehören drei Kirchen: die Propstei St. Georg, die Kirche Maria Frieden und St. Marien in Oythe. An allen drei Standorten steht zudem ein Pfarrheim zur Verfügung. Zwei Dienstwohnungen (das Pfarrhaus, An der Propstei, und das alte Pfarrhaus Maria Frieden, Overbergstraße) gehören ebenfalls dazu. Zum Gebäudekomplex an der Propstei gehören auch die Bücherei St. Georg und das Verwaltungs- bzw. Wohnhaus, Große Str. 34a.

Die Gebäude der zwei Kindergärten St. Rafael und St. Marien sind ebenfalls im Besitz der Kirchengemeinde. Die anderen zur Gemeinde gehörenden Kindertageseinrichtungen (auch die Krippe in Oythe) sind in Gebäuden der Stadt Vechta untergebracht. Zu erwähnen sind auch die katholischen Friedhöfe Vechta und Oythe.

Mit Blick auf die Zukunft, muss kontinuierlich beobachtet werden, wie die Räumlichkeiten der Kirchengemeinde genutzt werden (Nutzungsarten, Auslastung) und wie ein Raumkonzept in Zukunft strategisch sinnvoll auszurichten ist.

Finanzen

Mit der Erstellung des Pastoralplans ist der Wunsch verbunden, die vorhandenen finanziellen Mittel so zur Verfügung zu stellen, dass gemeinsam gesteckte Ziele erreicht werden können und zugleich die Kirchengemeinde auch in Zukunft handlungsfähig bleibt. Dies ist eine primäre Aufgabe des Kirchenausschusses in Kooperation mit dem Bischöflich Münsterschen Offizialat. Die Frage des Einsatzes von Ressourcen ist aber auch eine Aufgabe der Menschen, die in unserer Kirchengemeinde aktiv tätig sind – sei es als hauptamtliche Mitarbeiter*innen oder ehrenamtlich Engagierte.

Auch hier gilt es für die Zukunft, Konzepte aufzustellen, die transparent und nachvollziehbar machen, welche Mittel für welche Zwecke eingesetzt werden.

3

Urteilen

3.1

Visionen der Weiterentwicklung

Auf einem Klausurtag am 24.01.2015 hat der Pfarreirat die Ergebnisse der Steuerungsgruppe bezüglich des Ist-Zustandes gesichtet und die durchgeführte Befragung ausgewertet. Am Ende des Klausurtagess ist die hier angefügte Liste zusammengestellt worden. Per Abstimmung wurden daraus drei Prioritäten benannt, die hier fett abgedruckt sind.

- Veröffentlichung / Rückmeldung der Befragung
- Wir-Gefühl!
- Transparenz
- „Das Gute sehen!“
- Vertrauen schaffen
- **Charismen aktivieren und fördern**
- **Kommunikation, Gespräch**
- Ordensgemeinschaften einbinden
- **Gott erfahrbar machen**
- passive Mitglieder mitnehmen
- Dienende Kirche für alle sein

Zu diesen drei besonderen Themen wurden im weiteren Prozess am 15.06.2015 Ziele beschlossen. Ausdrücklich ging es bei dieser Zielformulierung darum, die Arbeit und den Umgang mit Zielen und Schwerpunkten im Pfarreirat einzuüben bzw. auszuprobieren.²

Kritisch lässt sich festhalten, dass besagte Ziele nur zu einem Teil erreicht wurden. Zudem haben wir festgestellt, dass sich die Begründungen für die verschiedenen Ziele sehr ähnelten. Als Konsequenz aus diesen Erfahrungen lassen sich die in Abschnitt 4 beschriebenen Prozesse und die ebenfalls dort formulierten Ziele lesen. Zudem möchten wir an dieser Stelle das biblische Leitwort und darauf aufbauend das Leitbild unserer Kirchengemeinde als Grund und Basis für unser Handeln verstanden wissen. Dieses Leitbild ist aus den oben skizzierten Prozessen entstanden und im Herbst 2016 als erster Baustein des Pastoralplans von den Gremien unserer Kirchengemeinde verabschiedet worden.

² Die damals gefundenen Ziele werden im Pastoralplan nicht aufgeführt, weil die Entwicklung weiter fortgeschritten ist und neue Handlungsfelder benannt wurden. (s. Kap. 4)

Biblisches Leitwort:

„Gott schuf also den Menschen als sein Abbild; als Abbild Gottes schuf er ihn. Als Mann und Frau schuf er sie.“

Gen 1,27

Aus diesem so kurzen wie grundlegenden Vers aus dem ersten Kapitel unserer Heiligen Schrift leiten sich für uns verschiedene Überzeugungen und konkrete Aufträge und Anliegen ab:

„Gott schuf den Menschen...“

Gott ist der Schöpfer, wir sind Geschöpfe. Das bedeutet zum einen: Unser Leben ist ein Geschenk; wir sind gewollt und geliebt. Zum anderen heißt es auch: Vieles können wir nicht einfach „machen“. Wir sind angewiesen darauf, dass Gott das Seine dazutut (für die Gestaltung der Erde als lebenswerter Ort, für das Miteinander der Menschen, für die Verkündigung des Glaubens). Das schützt uns vor Überforderung und „erlaubt“ Fehler und Lücken.

„...als sein Abbild“

Indem Gott uns als sein Abbild ins Leben ruft, nimmt er Beziehung zu uns auf. So ist *jedem* Menschen als Gottes Abbild eine Würde verliehen, die nicht verdient werden muss und die nicht verloren gehen kann. Die daraus gewonnene Würde als Stellvertreter*in macht uns froh, und demütig-selbstbewusst.

Als seine Geschöpfe sind wir in die Verantwortung genommen, die gesamte Schöpfung zu gestalten und zu erhalten. Wir können also nicht anders, als uns um das Wohl der Mitmenschen und um den Erhalt der Mitschöpfung (unserer Umwelt) zu kümmern. In diesem Anliegen sehen wir uns verbunden mit Papst Franziskus (Enzyklika „Laudato Si“). Konkret werden kann das in Fragen der Beschaffung, der Bauten, in Veranstaltungsplanung und im Umgang mit unserem Besitz.

Unsere Würde und Verantwortung als Geschöpf Gottes können wir verwirklichen, indem wir:

- uns um Menschen sorgen, deren Würde bedroht ist oder in Vergessenheit zu geraten droht: Kranke, Alte, Gefangene, Menschen mit Beeinträchtigungen, Einsame, Flüchtlinge.
- so für sie sorgen, dass ein Miteinander entsteht, in dem sie nicht bloße „Empfänger von Gaben und Mitleid“ sind, sondern in dem wir uns gegenseitig bereichern.
- Barrieren in Herzen und Köpfen und an Bauten beseitigen, damit sich möglichst viele an möglichst vielem beteiligen können.
- die Freude und Würde in unserem Tun durchscheinen lassen und feiern.
- als Pfarrei *alle* Einwohner*innen der Stadt in den Blick nehmen, nicht nur die katholischen, christlichen oder gläubigen.

„Als Mann und Frau schuf er sie.“

Männer und Frauen haben die gleiche Würde, weil beide Abbild Gottes sind. Gott will also ein gleichberechtigtes Miteinander, auch hier vor Ort und in unserer Gemeinschaft.

- Wir fördern ein gleichberechtigtes Miteinander von Frauen und Männern. Wir lassen uns zudem fragen, wo Frauen und Männer in unserer Kirche nicht (genug) vorkommen und was uns dadurch verloren geht.

- Jegliche Benachteiligung lehnen wir ab und versuchen sie zu vermeiden. Wenn wir den Menschen mit Würde begegnen, bringen sie sich, ihre Fähigkeiten und Charismen in Kirche und Gesellschaft ein.
- Die gegenseitige Achtung und Wertschätzung möchten wir mehr ausgestalten und betonen. Sie ist von Gott gewollt.

3.2 Leitbild

Unser Auftrag, unsere Mission

Wir leben Nächstenliebe, bezeugen Gott in unserer Welt und feiern lebendige, einladende Gottesdienste.

Wir leben Nächstenliebe.

Als Christ*innen stehen wir in der Nachfolge Jesu Christi. Das heißt, dass wir gemäß seinem Zeugnis und Auftrag leben. Die Liebe zum und zur Nächsten ist dabei das sichtbarste Zeichen für das Wirken Gottes in der Welt. Dafür engagieren sich viele Gemeindemitglieder aus ihrem christlichen Verständnis heraus. Dies tun sie zum einen als Einzelpersonen durch Wort und Tat; zum anderen in kurz- und langfristigen Projekten, mit denen sie das umsetzen, was uns die Heilige Schrift an verschiedenen Stellen mitgibt. Gelebte Nächstenliebe wird bei uns auch in der Unterstützung der Organisationen sichtbar, die sich hier und anderswo für schwache, benachteiligte und notleidende Menschen einsetzen (Caritas, SKF, Rumänienhilfe).

Wir bezeugen Gott.

Gerne geben wir Auskunft über unseren Glauben; wir erzählen von dem, was und wie wir glauben, und sind bereit, darüber mit anderen Menschen ins Gespräch zu kommen. Auch durch unser Tun und Handeln bezeugen wir, was uns als gläubige Menschen bewegt. Wort und Wirken Gottes in der Welt bezeugen, heißt für uns auch, den Glauben an Gott Vater, an Jesus Christus und an den Heiligen Geist fantasievoll, überzeugend und einfallsreich weiterzugeben. Auch das liegt uns im wahrsten Sinne des Wortes am Herzen.

Wir feiern lebendige, einladende Gottesdienste.

Wir feiern durch Lob und Dank, mit Bitte und Sorge Gottes Gegenwart unter uns. In der Heiligen Messe hören wir Gottes Wort und kommen am Altar zur Feier der Eucharistie zusammen. Viele Gottesdienste gestalten wir so, dass unterschiedliche Zielgruppen besonders angesprochen werden. In den verschiedenen Liturgien (Eucharistiefeiern und Wortgottesdiensten) zieht mehr und mehr das Leben der Menschen ein, damit so die Liturgie mehr und mehr Relevanz für das Leben bekommt. Liturgie hat dabei einen doppelt dialogischen Charakter: zum einen teilt Gott sich mit und wir reagieren darauf; zum anderen kommen wir in einen Austausch untereinander. Unser Bestreben ist, Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen die Liturgie nahezubringen und sie an eine Mitfeier heranzuführen. Gottesdienste gestalten wir so einladend, profiliert und inklusiv, dass ganz unterschiedliche Menschen daran teilhaben können und wollen.

So bilden wir eine Gemeinschaft.

Wir bilden Gemeinschaft in sehr verschiedenen Dimensionen und Zusammenhängen. Auch außerhalb kirchlicher Räume treffen sich sehr viele kleine Gruppen unterschiedlicher Zusammensetzung. Große Verbände und Gemeinschaften prägen das Leben der Gemeinde. Und immer wieder kommen Menschen auch aus diversen Kreisen in Gottesdiensten, an Festtagen und anderen Anlässen zusammen und bilden so Kirche in Vechta. Wir wollen eine Gemeinschaft

sein, die einladend und lebendig alle Menschen guten Willens miteinander verbindet, und damit umfassend Kirche bildet. Das wird im Gottesdienst, im alltäglichen Leben der Gemeinde und im tätigen Dienst an den Menschen sichtbar.

Unser Miteinander, unser in der Gesellschaft-Sein

(Wie arbeiten wir? Wie verbessern wir uns? Wie organisieren wir uns und unsere Arbeit? Wie gehen wir miteinander um?)

Uns ist klar, dass St. Mariä Himmelfahrt ein Ort ist, an dem Kirche und Gemeinde sehr vielfältig und unterschiedlich gelebt werden. Sicher ist das gemeinsame Fundament die christliche Botschaft mit den oben benannten Aufträgen. Das ist eine breite und vor allem tragende Basis. Die enorme Vielfalt und große Bandbreite gemeindlicher Aktivitäten zeichnen uns aus. Dennoch kann eine umfassende Sammlung (und damit auch eine fühl- und sichtbare Vergemeinschaftung) aller Gruppen, Verbände und Einzelpersonen bei der beschriebenen Menge und Unterschiedlichkeit nicht gelingen. Unser Auftrag für das Miteinander in unserer Kirchengemeinde ist daher vornehmlich die *Vernetzung* möglichst vieler.

Wir fördern daher durch Transparenz und Öffentlichkeitsarbeit das Wissen umeinander und schaffen Räume für Begegnung und Vernetzung. Wir finden dafür Formen, die Hemmschwellen abbauen und es Menschen von außerhalb der Pfarrei ermöglicht, sich zu beteiligen. Offenheit setzt das Wissen voraus, wer in der Stadt wohnt und Teil der Gemeinschaft ist.

Unsere vielen Angebote sind adressatenbezogen (zielgruppenorientiert). Dafür brauchen wir auch Räume, in denen sich verschiedene Menschen wohl fühlen.

Für unseren Auftrag (s.o.) aktivieren und beteiligen wir Menschen mit ganz unterschiedlichen Begabungen und Talenten.

Wir kommunizieren auf Augenhöhe miteinander. Mit Plänen und Entscheidungen gehen wir transparent um.

3.4 Auseinandersetzung mit dem Grundanliegen und den vier Optionen des Diözesanpastoralplans

Wie im Vorwort beschrieben, entstand dieser Pastoralplan im Rahmen einer strategischen Vergewisserung im ganzen Bistum Münster. Unserem Pastoralplan ist also ein diözesaner Pastoralplan vorausgegangen, in dem ein Grundanliegen benannt wird, das wiederum in vier so genannte Optionen ausdifferenziert wurde. Unsere Kirchengemeinde ist ein Teil des Bistums Münsters und so möchten wir andocken an die Grundgedanken des diözesanen Prozesses.

Wir sind mit dem Bistum verbunden im Grundanliegen, lebendige und missionarische Kirche in Vechta zu sein. Bei der Arbeit an unserem Pastoralplan hat sich gezeigt, dass bereits in den probenhaft formulierten Zielen eine Nähe zu den Optionen des Diözesanpastoralplans (DPP) besteht (Option 1 zur Förderung von Charismen, Option 2 zur Einladung zum Glauben und Option 3 zur Verbindung von Liturgie und Leben). Auch im weiteren Arbeiten an unserem Plan waren uns die Optionen präsent und sind sichtbar mit in die Ziele und Maßnahmen eingeflossen (vgl. Kap. 4). Ein eigenes Kapitel zum Zusammenhang unseres Pastoralplans mit dem DPP fügen wir daher an dieser Stelle nicht ein.

4 Handeln

Unser Pastoralplan hat einen starken Prozesscharakter. Insbesondere dann, wenn es um Ziele, Handlungsfelder und Maßnahmen geht, wird dies erkennbar. Er bleibt damit unvollständig, kann aber Grundlinien aufzeigen, nach denen die Verantwortlichen in unserer Kirchengemeinde handeln und entscheiden. Das Prozesshafte wird auch in den hier benannten konkreten Maßnahmen zur Umsetzung der Ziele erkennbar: Sie sind zeitbedingt entstanden und werden sich entwickeln müssen. Nichtsdestotrotz können sie aufzeigen, wie Haupt- und Ehrenamtliche nach den oben benannten Grundüberzeugungen und Beobachtungen Gemeinde gestalten können.

4.1 vorrangige Handlungsfelder

Nachfolgend werden notwendige und vorrangige Handlungsfelder aufgelistet, denen sich die Verantwortlichen (Haupt- und Ehrenamtliche, Gremien...) in unserer Kirchengemeinde St. Mariä Himmelfahrt stellen:

- Kommunikation gestalten
- Glauben anbieten & Gott erfahrbar machen (Liturgie, Katechese und Verkündigung)
- Den Nächsten lieben (Caritas)
- Ökumene leben
- In Gemeinschaft Kirche leben
- Leitbild umsetzen und konkret werden lassen
- Nachhaltig und gerecht handeln

Diese Stichwortliste vorrangig zu bearbeitender Handlungsfelder wird durch die nachfolgende Zielformulierung näher bestimmt. Uns sind bei dieser Schwerpunktsetzung zwei Dinge bewusst:

1. Viele Handlungsfelder sind miteinander vernetzt. So sind beispielsweise die Kooperation der Gemeindeteile oder die Zusammenarbeit verschiedener kirchlicher Einrichtungen abhängig von der Gestalt der Kommunikationsprozesse. Wir möchten lernen, diese Prozesse zu beobachten und sie zu nutzen, um unsere Ziele zu verwirklichen.
2. Die Priorisierung ist das Ergebnis der in diesem Pastoralplan beschriebenen Prozesse. Damit ist sie zugleich abhängig von der Perspektive der handelnden Personen, von Zeit und Ort der Beobachtungen und der Urteile. Gerade deshalb muss die Einschätzung immer wieder überprüft werden (s. Punkt 5: Selbstüberprüfung).

4.2 Ziele

Kommunikation gestalten

- Wir möchten klären, inwieweit das Problem mangelnder Kommunikation auf verschiedenen Ebenen für uns lösbar ist. Dies ist notwendig, weil das Thema über Jahre immer wieder auftaucht und ein Vorankommen nicht oder nur in Teilen spürbar ist.

- Wir möchten die Kommunikation verbessern, so dass sich mehr Menschen als Teil der Gemeinde ernst genommen und wertgeschätzt fühlen. Damit möchten wir auch die Gemeinschaft stärken und die Motivation zur Beteiligung erhöhen.
- Wir möchten Menschen ermutigen sich einzubringen und wollen die Prozesse und Strukturen der Gemeinde transparent gestalten.
- Wir möchten den Pastoralplan und das Leitbild offensiv kommunizieren und notwendige Maßnahmen zur Umsetzung einleiten.

Glauben anbieten & Gott erfahrbar machen

(in Liturgie, Katechese, Verkündigung und Pastoral)

- Wir möchten Gottesdienstformen finden und anbieten, die Menschen in unterschiedlichen Lebenssituationen und Lebenswirklichkeiten ansprechen. Dazu ist auch eine Anpassung der bestehenden Gottesdienstanzahl notwendig.
- Wir möchten Konzepte für zielgruppenspezifische Seelsorge entwickeln, die zugleich den Menschen zugewandt Gottes Nähe vermitteln und die vorhandenen Fähigkeiten (Charismen) und Ressourcen in der Gemeinde berücksichtigen.

Den Nächsten lieben (Caritas)

- Wir möchten in der Liebe zur und zum Nächsten unseren Glauben konkret werden lassen und Projekte umsetzen, entwickeln oder weiter fördern, die die Liebe Gottes erfahrbar werden lassen.

Ökumene leben

- Wir möchten die Vielfältigkeit von Kirche erlebbar machen, den Kontakt zu anderen Konfessionen verstärken und das Miteinander von Konfessionen und Religionen in Vechta fördern.

In Gemeinschaft Kirche leben

- Wir möchten die Menschen einladen, sich mit ihren Charismen einzubringen und die Gemeinde und damit auch Kirche allgemein mitzugestalten.
- Wir möchten die Gemeinschaft zwischen den drei Gemeindeteilen stärken und die Kooperation verstärken.
- Die Vielfalt der kirchlichen Institutionen, Einrichtungen und Organisationsformen in Vechta möchten wir in den Blick nehmen und die Kommunikation und Zusammenarbeit zwischen den verschiedenen Trägern fördern und ausbauen.
Ausdrücklich sei hier der Ausbau der Kooperation und Kommunikation mit den kirchlichen Schulen, dem Bischöflich Münsterschen Offizialat und den Dominikanern in Füchtel benannt.

Leitbild umsetzen und konkret werden lassen

- Wir möchten das Leitbild (s.o.) umsetzen und konkret werden lassen. Wir möchten dazu alle Gruppen und Verbände bzw. die Einrichtungen der Gemeinde einladen und motivieren.

Nachhaltigkeit / Gerechtigkeit

- Entsprechend den Ausführungen im Leitwort möchten wir unseren Beitrag leisten für einen nachhaltigen Umgang mit der Schöpfung.
- Wir möchten gerecht handeln, respektvoll den Menschen begegnen und Barrieren abbauen.

4.3 konkrete Maßnahmen

Alle hier aufgeführten Maßnahmen sind entstanden auf einem weiteren Arbeitstag des Pfarreirates im Januar 2017 und sollen helfen, die oben genannten Ziele umzusetzen. Einige dieser Maßnahmen werden bereits angegangen. Andere Ideen für Maßnahmen gelten als Vorschläge für die Arbeit in den Gremien und Gruppen der Gemeinde.

Uns ist bewusst, dass diese Maßnahmen ein erster Schritt sind und „nur“ eine Momentaufnahme darstellen. Weitere Maßnahmen müssen entwickelt werden, um die gesetzten Ziele gewissenhaft und langfristig verfolgen zu können.

Maßnahme zum Handlungsfeld „Kommunikation“

Das Handlungsfeld „Kommunikation“ war immer wieder Thema. In der Befragung, in unseren Reflexionen zum Pastoralplan und auf verschiedenen Sitzungen wurde häufig und immer wieder die Beobachtung geteilt, dass die Kommunikation in der Gemeinde und zwischen verschiedenen Personen(gruppen) nicht rund läuft. Das bindet Kraft und Energie und schafft Frust.

- Hier braucht es eine Arbeitsgruppe, die Lösungsansätze findet, um „zu klären, was zu klären ist“ beziehungsweise „ob überhaupt etwas geklärt werden kann“. Mit dieser vagen Formulierung wird schon deutlich, dass die Fortführung dieser Maßnahme auf verschiedenen Ebenen laufen wird. Besonders wichtig scheint derzeit, dass eine Basis geschaffen wird, ehrlich und fördernd mit dem Thema (und den vorhandenen Blockaden) umzugehen.
- Die Maßnahme stützt sich ganz auf das Leitbild und den dort geforderten wertschätzenden Umgang miteinander (Abbild Gottes, Würde...). Die Klärung, was wir schaffen oder klären können und was nicht, reduziert Frust, macht eine effektiveres Arbeiten möglich und fördert die Atmosphäre des Miteinanders. Das wird auch Auswirkungen nach außen haben.
- Die Zusammensetzung einer Arbeitsgruppe muss noch besprochen werden. Verantwortlich für die Umsetzung bis zum Sommer 2017 sind die Steuerungsgruppe für den Pastoralplan und der Pfarreirat.

Maßnahme zu den Handlungsfeldern „Kommunikation“ und „Gott erfahrbar machen“

Es soll projekthaft ein niederschwelliger, offener Treffpunkt entstehen, bei dem haupt- und ehrenamtliche Mitglieder der Kirchengemeinde zur Begegnung und zum Gespräch bereitstehen.

Alle Menschen in der Stadt sind eingeladen, diesen Treffpunkt aufzusuchen. Dazu wird eine Kirchenbank oder eine Art Sofa an einen Ort gestellt, der frei zugänglich ist. Diese Aktion wird so beworben, dass Menschen tatsächlich einfach kommen (und gehen) können.

- So werden wir ansprechbar für Menschen, die den Kontakt suchen, die Kritik haben, denen ein innerkirchlicher Raum zu eng ist... Wir fördern so die Kommunikation, zeigen Profil und Gesprächsbereitschaft. Ziel ist nicht die Mission, sondern die Begegnung mit den Menschen und mit Gott.

Maßnahme zum Handlungsfeld „Kommunikation“

Ähnlich dem oben genannten offenen Treffpunkt soll es auch bei einem „Kirchencafé“ darum gehen, Begegnung und Kommunikation zu ermöglichen. Im Unterschied zum offenen Raum soll dieses Angebot der Idee nach in einem Café stattfinden und unterschiedlichen Interessengruppen angeboten werden. So könnte es ein Kirchencafé für Menschen ab 45 J. geben...

- Die Maßnahme ist eine Idee, die derzeit noch nicht weiter verfolgt wird und weiter fokussiert werden müsste.

Maßnahme zum Handlungsfeld „Kommunikation“ (Pfarrbrief)

Wir machen einen neuen Anlauf, um unsere Öffentlichkeitsarbeit weiter zu professionalisieren und werden zum Weihnachtsfest 2017 einen neuen Pfarrbrief entwickeln. Dabei sind wir angewiesen auf die Mitarbeit der Gemeindemitglieder, die in verschiedenen Handlungsfeldern der Kirchengemeinde engagiert sind.

- Mit dem Pfarrbrief sollen Informationen breit gestreut werden und die Entwicklungen in der Kirchengemeinde vielen Menschen transparent gemacht werden. Veranstaltungen und Angebote können so intensiver öffentlich gemacht werden.
- Eine Arbeitsgruppe erstellt einen umfangreichen Plan für den Pfarrbrief.

Maßnahme zum Handlungsfeld „Kommunikation“ (Leitbild)

Wir erstellen ein Raster oder eine Matrix für Gruppen, Personen und Gremien der Gemeinde, um die Ansprüche aus unserem Leitbild umzusetzen. Damit geben wir allen eine einladende Hilfe oder Unterstützung, vielleicht auch Orientierung und sorgen dafür, dass die Ideen aus dem Leitbild konkret werden können und das Handeln und das Erscheinungsbild der Pfarrei prägen. Uns ist bewusst, dass ein solches Raster nicht verpflichtend sein kann, sondern auf die freiwillige Mitarbeit der Gemeindemitglieder angewiesen ist.

- Diese Maßnahme bindet das Handeln der Kirchengemeinde an das Leitbild und damit auch an das biblische Leitwort aus Gen 1.
- Das Leitbild-Raster wird im Frühjahr 2017 veröffentlicht und einladend verteilt.

Maßnahme zum Handlungsfeld „Gott erfahrbar machen“ (Pastoral) und „Den Nächsten lieben“

Wir organisieren den Krankenhausbesuchsdienst (neu) und gemeindeteilübergreifend, so dass Patient*innen aus allen Gemeindeteilen (weiterhin) besucht werden (können). Dazu ist es notwendig, Personen zu finden, die zur Mitarbeit bereit sind. Es braucht Kontakte zum Krankenhaus und regelmäßige Treffen zur Aussprache.

- Wir möchten die Verbundenheit der Gemeinde mit den Patient*innen deutlich spürbar machen und dies auch im Gebet und den Fürbitten zur Geltung bringen. Biblisches Leitwort dieser Maßnahme ist: „Ich war krank, und ihr habt mich besucht“ Mt 25,36.
- Für diese Maßnahme hat sich eine Arbeitsgruppe gebildet, die bereits erste Ideen umsetzt.

Maßnahme zum Handlungsfeld „Glauben anbieten / Gott erfahrbar machen“

Wir generieren verschiedene Angebote in der Fasten- und Osterzeit zur Auseinandersetzung mit Glauben, Spiritualität und Gebet (z.B. Exerzitien im Alltag, Bibellesen...). Dabei sind alle, nicht nur so genannte Expert*innen eingeladen. Unterschiedliche Zielgruppen sollen berücksichtigt werden. Die Maßnahme ist übertragbar auf andere anlassbezogene Veranstaltungsangebote zum Beispiel im Advent.

- Wir möchten mit dieser Maßnahme Menschen (geistlich) stärken und ihnen so Wertschätzung entgegen bringen.
- Die Maßnahme wird bzw. wurde in der Österlichen Bußzeit 2017 umgesetzt. Weitere Angebote werden folgen.

Maßnahme zum Handlungsfeld „Nachhaltigkeit“

Wir stellen einen Kriterienkatalog auf, um notwendige Waren (Material, Lebensmittel...) möglichst ökologisch, regional und gerecht zu beschaffen. Betroffen wären alle Gruppen, Verbände, die Gremien und alle Mitarbeiter*innen. Neben den Kriterien müssten auch Möglichkeiten aufgezeigt werden. Betroffene Personenkreise sollen sich austauschen und notwendige Kompromisse finden.

- Wir möchten so unserer Verantwortung für die Schöpfung nachkommen (Leitwort, Enzyklika „Laudato Si“).
- Uns ist bewusst, dass das Thema und diese Maßnahme kontrovers diskutiert werden wird. Wir erwarten rege Diskussionen und Auseinandersetzungen.
- Noch gibt es keine Arbeitsgruppe und konkrete weitere Pläne.

5 Selbstüberprüfung

Der Pfarreirat initiiert eine Selbstüberprüfung dieses Plans zwei Jahre nach Inkraftsetzung. Ziel ist es dabei, die inhaltliche Ausrichtung (Leitbild) und die Ziele und Maßnahmen an die Entwicklungen anzupassen und darauf abzustimmen.

6 Inkraftsetzung durch Pfarrer, Pfarreirat und Kirchenausschuss

Am 17. Mai 2017 hat der Pfarreirat den Pastoralplan einstimmig angenommen und ihn als Grundlage für die gemeinsame Arbeit in Kraft gesetzt. In seiner Sitzung am 14. März 2018 hat zudem der Kirchenausschuss dem Pastoralplan zugestimmt.

Nach erfolgter Beratung, Diskussion und Verabschiedung in den Gremien und in Absprache mit dem Pastoralteam hat Propst Matschke den Pastoralplan im März 2018 in Kraft gesetzt.